

DIE REZEPTION DES ILISU-STAUDAMMPROJEKTS IN DEUTSCHEN MEDIEN

ILISU BARAJ PROJESİNİN ALMAN BASININDA ALIMLANMASI ÜZERİNE

Assoc. Prof. Dr. Umut BALCI

Batman University School of Tourism and Hospitality Education

Zusammenfassung

Hasankeyf ist eine Provinz der Stadt Batman in Südostanatolien, wo seit Hundertjahren Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenleben. Die Region ist auch dank ihrem kulturellen Erbe weltweit bekannt. Im Rahmen des Südostanatolienprojekts (GAP) wird in Ostanatolien ein großer Staudamm gebaut, der die Zukunft der antiken Stadt Hasankeyf mit der Flutung bedroht. Einige europäische Länder wie z.B. Österreich, Deutschland, Großbritannien und die Schweiz haben mit Hilfe ihrer Kreditagenturen das Staudamm-Projekt zuerst finanziert, wegen der weltweit verbreiteten Kampagnen gegen das Projekt haben sich diese Firmen danach aus dem Projekt zurückgezogen.

In dieser Arbeit haben wir das Archiv von zwei überregionalen deutschen Zeitungen, nämlich die Süddeutsche Zeitung und Die Zeit, recherchiert und darüber hinaus die festgestellten Nachrichten über das Staudamm-Projekt und die antike Stadt Hasankeyf einzeln analysiert. Somit haben wir eine Möglichkeit gefunden, konkret vorzulegen, wie die deutsche Presse (oder auch „die Deutschen“) die historische Stadt Hasankeyf und in Anlehnung daran das mit dem Staudammprojekt bedrohte Kulturerbe in den genannten Medien rezipieren. Bei der Interpretation der Berichte sind wir von einer Diskursanalyse ausgegangen, weil der Zusammenhang zwischen sprachlichem Handeln und gesellschaftlich-institutionellen Strukturen für uns von großer Relevanz ist.

Schlüsselwörter: Hasankeyf, die Antike Stadt, Ilisu-Staudammprojekt, Rezeption, Deutsche Medien

Özet

Yüzyıllardan beri farklı kültürden insanların bir arada yaşadığı Hasankeyf, Güney Doğu Anadolu Bölgesindeki Batman ilinin bir ilçesidir. Bölge geçmişten kalan tarihi eserleri sayesinde dünyaca ünlü bir yerdir. Güney Doğu Anadolu Projesi (GAP) kapsamında inşa edilen Ilisu-Barajı Hasankeyf'teki tarihi mirası tehdit etmektedir. Avusturya, Almanya, İngiltere ve İsviçre gibi bazı Avrupa ülkeleri başlarda Ilisu-Baraj-Projesini desteklese de, dünya geneline yayılan baraj karşıtı protestolardan dolayı desteklerini geri çekmişlerdir.

Bu çalışma kapsamında, Almanya'nın iki büyük ulusal gazetesi olan Süddeutsche Zeitung ve Die Zeit gazetelerinin arşivleri taranmış ve Hasankeyf ile Ilisu-Baraj-Projesi üzerine yazılan haberler (metinler) teker teker analiz edilmiştir. Bu

analizden hareketle Alman basınının ve bununla bağlantılı olarak Almanların antik bir şehir olan Hasankeyf ve IlısuBaraj Projesine karşı yaklaşımları ve tarihi kentin baraj suları altında kalmasını nasıl alımladıkları irdelenmiştir. Gazetelerden elde edilen metinler söylem açısından çözümlenmiş, böylece dil, düşünce ve toplum arasındaki bağlantıya özen gösterilmiştir.

Anahtar Kelimeler: Hasankeyf, Antik Kent, Ilısu-Barajı, Alımlama, Alman Basını

Vorbemerkung

Die Rezeption des Ilısu-Staudammprojekts und in Anlehnung daran die Rezeption der historischen Stadt Hasankeyf in deutschen Medien zu analysieren ist von hoher Relevanz, weil Hasankeyf seit etwa 10 Jahren unter der Bedrohung einer Flutung steht. Das zieht das Interesse von Historikern, Kulturwissenschaftlern, Archäologen und Umweltschutzinitiativen aus allen Ländern auf sich. Deswegen ist dieses Projekt nicht nur ein Thema der Türkei, sondern ein internationales, grenzüberschreitendes Diskussionsthema. Aufgrund dieser Tatsache haben wir uns darauf konzentriert, die Berichte über Hasankeyf und über das Ilısu-Staudammprojekt in zwei überregionalen deutschen Zeitungen, nämlich in der Süddeutschen Zeitung und in Die Zeit, einzeln zu analysieren und auf den entsprechenden deutschen Blickwinkel aufmerksam zu machen. Diese Arbeit soll außerdem konkret untersuchen, wie die deutsche Presse (oder auch „die Deutschen“) die historische Stadt Hasankeyf und in Anlehnung daran das mit dem Staudammprojekt bedrohte Kulturerbe in den genannten Medien rezipieren.

Zur Methodik

Wir haben im Rahmen dieser Arbeit im Online-Archiv von zwei überregionalen deutschen Zeitungen, nämlich die Süddeutsche Zeitung und Die Zeit, recherchiert und die festgestellten Berichte über das Ilısu-Staudammprojekt und die historische Stadt Hasankeyf in chronologischer Abfolge interpretiert. Bei der Wahl der Zeitungen war es für uns besonders wichtig, dass diese auflagenstark sind und vorwiegend in eigener Redaktion schreiben, also nicht nur Agenturmeldungen übernehmen.

Seriös und international anerkannt ist die Süddeutsche Zeitung (München); es ist wohl eine liberale, aber sozial engagierte Zeitung, "links von der Mitte". Ebenso ist die überregionale Wochenzeitung Die Zeit (Hamburg) international anerkannt. Sie gilt als eine linksliberale Zeitung, die bei der Themenpräsentation auf einen unabhängigen Blick achtet und somit unterschiedliche Meinungen einander gegenüberstellt. Mit der Wahl der oben genannten beiden Zeitungen haben wir das Ziel verfolgt, eine Zeitung aus Süddeutschland (die Süddeutsche Zeitung) und eine aus Norddeutschland (Die Zeit) im Augenmerk zu haben und dadurch mit der landesweiten und seriösen Berichterstattung ein gewisses „Gleichgewicht“ von Meinungen (wenn auch nur punktuell) aufrecht zu halten. Eine gewünschte, systematische Ausweitung auf weitere Medien war aus technischen Gründen nicht realisierbar. Allerdings haben wir viele weitere Berichte und Darstellungen aus anderen Medien, die unten zitiert werden, herangezogen, so dass die Arbeitsgrundlage für eine breit angelegte Analyse ausreichend gegeben erscheint.

Die aus den oben genannten Zeitungen zitierten Berichte werden im Rahmen der Arbeit in chronologischer Abfolge einzeln interpretiert. Damit werden wir die Möglichkeit haben, zu beobachten, unter welchen Aspekten das Ilısu-Staudammprojekt und auch die Bedrohung der historischen Stadt Hasankeyf in diesen deutschen Medien rezipiert wurden. Bei der Interpretation der Berichte gehen wir von einer Diskursanalyse aus, weil der Zusammenhang zwischen sprachlichem Handeln und gesellschaftlich-institutionellen Strukturen für uns von großer Relevanz ist.

Die Entwicklung des Ilisu-Staudammprojekts

Das Ilisu-Staudammprojekt, ein Teil des Südostanatolienprojekts (GAP), ist ein altes bzw. seit Jahrzehnten von der türkischen Regierung geplantes Unternehmen. Darüber wurde konkret (offiziell) erstmal 1997 durch nationale und internationale Besprechungen aufmerksam gemacht. Bereits 1997 beauftragte die türkische Regierung ein internationales Konsortium, den umstrittenen Staudamm zu bauen (Setton & Drillisch, 2006:1). Darüber hinaus haben einige europäische Länder wie z.B. Österreich, Deutschland, Großbritannien und die Schweiz mit Hilfe ihrer Kreditagenturen das Projekt finanziert. Sulzer Hydro, das Schweizer Unternehmen, wurde vorübergehend mit dem Bau des Ilisu-Staudamms beauftragt, und somit übernahm diese Firma die Verantwortung für den elektromechanischen Teil des Projekts (siehe dazu: Setton & Drillisch, 2006:25).

Am Ende der 1990er Jahre brachen die weltweiten Kampagnen gegen das Ilisu-Staudammprojekt auf, bei denen sich Archäologen, Menschenrechtler, Kulturwissenschaftler und auch weltweit bekannte Organisationen aktiv betätigten, weil man bei dem Projekt ökologische, soziale und menschenrechtliche Aspekte der Region außer Acht gelassen hatte. Als Reaktion auf die weltweit verbreiteten Kampagnen haben sich die europäischen Firmen dann aus dem Projekt zurückgezogen, und das wurde von den dafür engagierten Menschen mit Begeisterung aufgenommen.

Die türkische Regierung hatte das Ilisu-Staudammprojekt trotz aller Kampagnen und trotz des Rückzugs der europäischen Firmen nie aufgegeben, und schlussendlich begann sie im Herbst 2004 mit dem alten Konsortialführer VA Tech (ehemals Sulzer Hydro) erneut Verhandlungen zu führen:

2005 hatte sich bereits ein neues Konsortium gebildet. Es besteht aus der VA Tech (Österreich), Alstom, Stucky, Colenco und Maggia (Schweiz), Ed Zublin (Deutschland) und Nurol, Cengiz, Celikler, Temelsu (Türkei). Mit der VA Tech und Alstom sind die beiden einzigen Unternehmen aus dem alten Konsortium wieder mit dabei, die sich nie öffentlich vom Ilisu-Projekt distanziert haben. [...] Der Auftragswert für den Ilisu-Staudamm wurde in den letzten Jahren mit 1,5 Mrd. US-Dollar angegeben. Nach internen Angaben ist diese Summe inzwischen auf gute 2 Mrd. US-Dollar angestiegen (Setton & Drillisch, 2006:31)

All die internationalen Proteste und die weltweiten Kampagnen gegen das Ilisu-Staudammprojekt konnten dieses Projekt zwar nicht stoppen, aber die türkische Regierung sollte 153 Auflagen unterschreiben, die hauptsächlich auf die Bewahrung möglichst vieler Kulturgüter, auf die Rettung der Umwelt und schließlich auf die sozialverträgliche Umsiedlung der vom Projekt betroffenen Bevölkerung hinausliefen.

Kurze Rezension aus deutschen Medien allgemein

Im Rahmen dieser Arbeit werden, wie oben gesagt wurde, die Berichte der beiden großen deutschen überregionalen Zeitungen zur Diskussion gestellt. Davor möchten wir aber die Berichte anderer Zeitungen und Zeitschriften kurz erwähnen, um am Anfang eine allgemeine Evaluierung darüber zu skizzieren.

Kassel (2007) führte mit Adolf Hoffmann, dem ehemaligen Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Istanbul, über die antike Stadt Hasankeyf ein Gespräch, wobei Hoffmann vorwiegend vor der Flutung von Hasankeyf warnte und betonte, selbst wenn einige wichtige Gebäude versetzt würden, ginge doch der historische Kontext verloren.

In einer Reportage des deutsch-französischen Fernsehsenders ARTE (Straßburg) bringt Enger (2007) zum Ausdruck, dass der Staudamm die Kulturschätze von Hasankeyf bedroht. Er thematisiert in seiner Reportage die Bedeutung dieser einzigartigen Kulturschätze, die für immer verloren gehen werden, und er weist auf das Schicksal von mindestens 55.000 Menschen

hin, die aus ihrer Heimat vertrieben werden. Er zitiert auch Worte von Bianca Jagger, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, die betont, der Bau des Staudamms sei eine Verletzung aller Prinzipien, an die die Menschen in der EU glauben.

Auf *archäologie-online*¹ ist am 25.07.2008 ein Bericht mit dem Titel Archäologische Stätten zum Untergang verurteilt? zu lesen, in dem betont wird, dass die Türkei die Auflagen für das Ilisu-Staudammprojekt nicht erfüllt habe. Weiterhin wird zum Ausdruck gebracht, dass durch den Bau des Staudamms Tausende von Menschen ihre Heimat verlieren, die Täler des Tigris und die seiner Zuflüsse auf einer Länge von etwa 400 km zerstört würden, Siedlungen, Ackerland und zahlreiche archäologische Stätten wie die antike Stadt Hasankeyf in den Fluten versinken. Es wird außerdem betont, dass, obwohl die Türkei bisher keine der Auflagen für die Kreditzusagen zufriedenstellend erfüllt hat, bereits mit der Enteignung von Grundstücken und sogar mit Bauarbeiten begonnen habe.

Höhler (2009) schrieb in der Badischen Zeitung einen Artikel mit dem Titel Das Dorf Hasankeyf ist vorläufig gerettet, in dem er über das Zurückziehen der unten genannten drei Länder aus dem Ilisu-Staudammprojekt jubelt. Er erzählt in seinem Artikel zuerst von dem Alltag in Hasankeyf und beschreibt somit das tägliche Leben der betroffenen Menschen. Danach berichtet er in folgenden Zeilen über die gute Nachricht:

Aus Berlin spricht sich am Dienstag die Nachricht wie ein Lauffeuer herum: Deutschland steigt aus dem umstrittenen Ilisu-Staudamm-Projekt aus – einem Vorhaben, das für Hasankeyf den Untergang bedeutet hätte. Auch Österreich und die Schweiz werden keine Kreditbürgschaften für Ilisu gewähren. "Ich glaube, jetzt können wir erst mal bleiben", sagt Hüseyin erleichtert, einer der Wirte am Tigrisufer, und spendiert eine Runde Tee. Ist damit das Projekt gescheitert? Vielleicht – vielleicht auch nicht. Die türkische Regierung scheint an ihren Plänen festhalten zu wollen (Höhler, 2009).

Außerdem betont Höhler, dass wegen dieses Projekts 11.000 Bewohner umgesiedelt werden müssten, darüber hinaus 43.500 Menschen Weide- und Ackerland verlieren und damit ebenfalls entwurzelt würden.

Höhler (2010) verfasst nach seinem ersten Artikel (2009) ungefähr ein Jahr später einen zweiten und kritisiert die türkische Regierung wegen des Bestehens auf das Projekt sehr hart:

Umweltschützer und Anwohner protestieren, Fachleute warnen, ausländische Geldgeber ziehen sich zurück - aber die türkische Regierung treibt den Bau des Ilisu-Staudamms unbeirrt voran. Die türkische Regierung will mit dem Ilisu-Damm jährlich 3,8 Milliarden Kilowattstunden Strom produzieren - etwa drei Prozent des Elektrizitätsverbrauchs des Landes. Es gibt aber Zweifel am wirtschaftlichen Sinn des Vorhabens: Experten rechnen vor, dass der Stausee schon in 50 Jahren nutzlos sein wird, weil ihn dann der Tigris mit Sedimenten vollgeschwemmt hat. (Höhler, 2010).

Samman (2013) schwärmt in ihrem aktuellen Bericht für die historische Schönheit von Hasankeyf, das für die Archäologen und Religionshistoriker als Paradies gilt: Zahlreiche Kirchen und Moscheen sind Jahrtausende alt. Doch die Stadt soll 2015 von einem Staudamm geflutet werden. In ihrer Arbeit erzählt Samman auch vom Alltagsleben der Bewohner Hasankeyfs und schildert ihre leidenschaftlichen Gefühle angesichts der Flutung dieses kulturellen Erbes.

Die oben rezensierten 6 Berichte aus ganz unterschiedlichen Medien thematisieren vorwiegend das Flutungsrisiko für Hasankeyf und beschäftigen sich nicht nur mit den

¹<http://www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/archaeologische-staetten-zum-untergang-verurteilt-3764/> (Zugriff am 06.01.2015).

Problemen der Einwohner, sondern auch mit dem Widerstand unterschiedlicher Institutionen gegen das Ilisu-Staudammprojekt.

Außer in den veröffentlichten Berichten in Medien wurde dieses Thema über den Ilisu-Staudammprojekt auch in verschiedenen wissenschaftlich-akademischen Arbeiten unter ganz unterschiedlichen Aspekten behandelt. Ertay (2011) geht in seiner Dissertation ausführlich auf die zivilgesellschaftliche Kampagne ein, die in Österreich, in Deutschland und in der Schweiz parallel und gemeinsam unter demselben Namen geführt wird. Er untersucht in seiner Arbeit auch die Legitimität dieser zivilgesellschaftlichen Gruppen. Froehlich (2009) untersucht in ihrer Arbeit, wie zu entscheiden ist, wenn der Schutz von Kulturgütern und die lebenswichtige Gewinnung von Energie aufeinandertreffen. Sie stellt fest, dass die Projekte zur Energie-Herstellung kulturhistorisches Erbe zerstören. Eine weitere Arbeit über das Ilisu-Staudammprojekt, welche die Relation zwischen dem Wert der Kulturgüter und den ökonomischen Dimensionen solcher Projekte diskutiert, wurde von Eberlein u. a. (2010) verfasst. Diese Arbeit geht davon aus, dass die europäischen Kreditagenturen auch auf den Schutz des historischen Erbes achten sollten, wenn sie in solche Projekte investieren. Ebenfalls übt auch Öngür (2006) seine Kritik an den europäischen Kreditagenturen, die eher die ökonomischen Investitionen als die Kulturgüter berücksichtigen. Der Schweizer Vogelschutz SVS (2006) greift das Thema Ilisu-Staudammprojekt von einer anderen Seite auf. Es wird besonders betont, dass der Tigris und die Zuflüsse oberhalb von Ilisu das letzte relativ unberührte Flussökosystem in der Südost-Türkei seien und dass trotz einzelnen kleineren Staustufen im Oberlauf des Tigris und des Zuflusses Batman das 170 km lange Flusstal eine natürliche Dynamik mit Kiesbänken, Auen, Steilufern und Schluchten aufweist. Aber viele Tierarten als wichtiger Teil dieser Biodiversität sind durch das Projekt entscheidend bedroht.

Das Ilisu-Staudammprojekt in deutschen Medien

In diesem Teil der Arbeit haben wir in den Ausgaben aus dem Archiv der beiden überregionalen deutschen Zeitungen Süddeutsche Zeitung und Die Zeit recherchiert und die darin festgestellten Berichte über das Ilisu-Staudammprojekt interpretiert.

1. Süddeutsche Zeitung

Die Süddeutsche Zeitung enthält über die historische Stadt Hasankeyf und das Ilisu-Staudammprojekt insgesamt 5 Berichte, welche den Gesamtkomplex mit all seinen Details sehr genau unter die Lupe nehmen.



1.1. Hasankeyf im Südosten der Türkei (26. 03. 2007)

In dem ersten Bericht Hasankeyf im Südosten der Türkei (26. März 2007) werden die Fakten über die historische Stadt Hasankeyf und ihre aktuelle Situation mit dem Staudammprojekt in Ergänzung zu einer Bildgalerie dargestellt. Während die Bilder

schrittweise die Schönheit von Hasankeyf vor Augen führen, begleiten den Leser stichwortartig kurze Aussagen über die Situation von Hasankeyf. In diesem Bericht werden folgende Themen mit prägnanten Schlagzeilen behandelt:

1. Zugunsten eines Staudamms soll die denkmalgeschützte Stadt Hasankeyf geflutet und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden.
2. Hasankaif im anatolischen Südosten ist die einzige erhaltene Stadt der Antike in der Türkei.
3. Die Überreste von Brückenpfeilern inmitten des Tigris stammen aus dem 12. Jahrhundert.
4. Sollte der umstrittene Staudamm errichtet werden, würde die in und unterhalb der 200 Meter hohen Felsen gelegene Stadt samt ihren Denkmälern aus den Zeiten der Babylonier, Assyrer, Römer, Byzantiner, Araber und der kurdischen Ayyubiden in dem 313 Quadratkilometer großen Stausee versinken.

1.2. Warum bringt ihr uns um? (10. 05. 2010)

Kai Strittmatter schreibt am 10. Mai 2010 in der Süddeutschen Zeitung über das historische Hasankeyf im Südosten der Türkei und bringt zum Ausdruck, dass die antike Stadt einem Staudamm weichen solle, dass aber das Bau-Konsortium eben diese Flutung der Stadt als ihre Rettung preist. In seinem Artikel nimmt Strittmatter das Thema unter verschiedenen Aspekten in die Hand. Er zitiert die satirischen Fragen von Abdül Vahap Kusen, Bürgermeister von Hasankeyf, der fragt: "Warum tut ihr uns das an", "Warum bringt ihr uns um?" Diese Fragen stellte Kusen den Deutschen, den Österreichern und den Schweizern, die an diesem Tag am Treffen für Hasankeyf teilgenommen haben.

Strittmatter macht in seinem Bericht auch einen Vergleich zwischen dem Ansturm der Mongolen und den Regierungen, die an dem Staudammprojekt aktiv teilnehmen, und er sagt:

Die Babylonier, die Assyrer, die Römer, die Byzantiner, die Araber, die kurdischen Ayyubiden, sie alle haben hier gelebt und ihren Teil in das archäologische Schatzkästlein hineingelegt. Und nun sollen Türken, Deutsche, Österreicher und Schweizer vollbringen, was selbst dem Ansturm der Mongolen nicht gelang - die Vernichtung Hasankeyfs? (Strittmatter, 2010).

Ferner zitiert Strittmatter die Worte einer Frau, die an diesem Tag für Hasankeyf am Mikrofon stand. Sie wendete sich in ihren Worten an die Regierungen in Berlin, Wien und Bern und schrie: "Kommt her und schaut selbst, bevor ihr euch zu Komplizen eines Verbrechens macht: der Zerstörung eines einmaligen Erbes der Menschheit".

Auch die Entwicklungsgeschichte des Ilisu-Staudamms wird in diesem Artikel erwähnt: 2006 gab Erdoğan den Startschuss. Aber die Türkei allein konnte den Damm nicht bauen, sie brauchte die Hilfe eines ausländischen Konsortiums, und ein Konsortium aus der deutschen Firma Züblin, der österreichischen VA Tech Hydro sowie mehreren Schweizer Unternehmen warteten ungeduldig auf den Startschuss.

Nachdem jedoch die Protestbewegungen sich weltweit gegen das Staudammprojekt ausbreiteten, haben die Europäer der Türkei bestimmte Auflagen gemacht, die allerdings nicht veröffentlicht wurden. In diesem Zusammenhang ist es unschwer zu sehen, dass europäische Firmen einerseits auf das Projekt ungeduldig warteten und diesbezüglich aus diesem Projekt so viel Geld wie möglich einzunehmen hofften, andererseits reagierten sie auf die Protestbewegungen und fürchteten sich davor, den Hass der Völker weltweit auf sich zu ziehen.

Die oben erwähnten Auflagen, die sich vorwiegend auf den Schutz des historischen Erbes von Hasankeyf richten, wurden im Laufe der Zeit immer wieder diskutiert. Das Bau-Konsortium bzw. die finanziellen Unterstützer des Projekts und die Regierungen reflektierten die geplanten Auflagen als die Rettung von Hasankeyf, welche aber unter den Bewohnern von Hasankeyf und unter den Umweltschutzorganisationen kein positives Echo gefunden haben. Strittmatter schreibt darüber, dass ein "Archäologie-Park" und die künstliche Stadt als "Tourismus-Magnet" keine echte Lösungen seien.

1.3. Staudamm vor dem Aus! (17. 05. 2010)

Eine weitere Nachricht der Süddeutschen Zeitung (17. Mai 2010) thematisiert den Rückzug der europäischen Kreditversicherer aus dem umstrittenen Ilisu-Projekt mit der Schlagzeile "Ankara hat die Auflagen nicht erfüllt". In dieser Nachricht werden die Gründe für den Rückzug ausführlich behandelt, und die Aussage des deutschen Kreditversicherers Euler-Hermes wird zitiert. Es wird besonders betont, dass Unternehmen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz den Damm im Auftrag des türkischen Wasserbauamtes errichten wollten, die Kreditversicherer aus den drei westeuropäischen Ländern ihre Unterstützung für das Projekt jedoch mit strengen Auflagen in den Bereichen Umwelt, Kultur und Umsiedlung verknüpft hatten. Die Türkei aber habe diese Auflagen nicht erfüllt; deshalb seien die Grundlagen für eine Fortführung des Projekts mit staatlicher Absicherung aus den drei Ländern nicht mehr gegeben.

In dieser Nachricht werden außerdem die Gedanken des Bürgermeisters von Hasankeyf, Abdulvahap Kusen, über das Zurückziehen aus dem Projekt zitiert: "Wir wollen nicht, dass Hasankeyf zerstört wird. Wir wollen, dass es für die kommenden Generationen erhalten bleibt".

1.4. Türkischer Minister rüffelt Popstar Tarkan! (01. 09. 2010)

Türkischer Minister rüffelt Popstar Tarkan ist eine weitere Nachricht der Süddeutschen Zeitung (1. September 2010), die auf einem Bericht des türkischen Nachrichtensenders NTV beruht, wonach der türkische Umweltminister den türkischen Popstar Tarkan tadelte. Umweltminister Veysel Eroglu sagte, dass es falsch sei, wenn jeder seine Nase in Dinge stecke, von denen er nichts verstehe! Tarkan hatte auf seiner Facebook-Seite Fotos der antiken Stadt Allianoi veröffentlicht und sich gegen ein Staudammprojekt gewandt, das zum Untergang der Ruinen führen soll.

1.5. Trockenzeit im Garten Eden! (24. 05. 2013)

Die jüngste Nachricht über das historische Hasankeyf stammt von Schlötzer (24. Mai 2013). Sie schrieb in der Süddeutschen Zeitung einen langen Artikel mit dem Titel Trockenzeit im Garten Eden und wies in mehreren Schlagzeilen auf die Zerstörung hin, die das Ilisu-Staudammprojekt mit sich bringt: Wenn das Wasser kommt, wird nichts bleiben von den mächtigen mittelalterlichen Brückenpfeilern im Tigris und den Mausoleen in der Felsenstadt Hasankeyf. In dieser Veröffentlichung wird das Ilisu-Projekt mit ähnlichen Projekten wie das Belo-Monte-Wehr im brasilianischen Regenwald und mit Dämmen in Äthiopien verglichen, und dann wird betont, dass so ein Projekt große historische und kulturelle Katastrophen mit sich bringe. In der Arbeit werden weiterhin auch die Protestbewegungen in und über Hasankeyf thematisiert, und es wird zum Ausdruck gebracht, dass solche Bewegungen für die armen Menschen in diesem Gebiet hinsichtlich der Rettung der historischen Stadt große Hoffnungen bergen.

Es scheint uns von Bedeutung zu sein, dass in dieser Arbeit die Haltung der türkischen Regierung aus einer ganz anderen Sicht bewertet wird. Es wird betont, dass die Regierung es

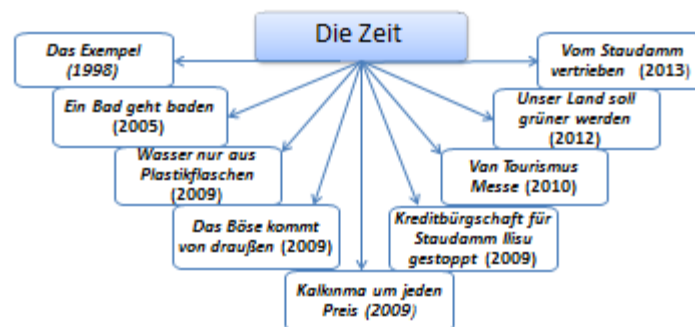
vermieden habe, Hasankeyf auf die Liste des Unesco-Welterbes setzen zu lassen - wohl um den Staudamm nicht zu gefährden. In diesem Zusammenhang wird Tuba Kılıç, die Kampagnenchefin von Doga Dernegi (Naturschutzgesellschaft) zitiert: "Wir geben nicht auf".

Neben den Auswirkungen des Projekts auf die Kulturgüter wird in diesem Artikel auch die Situation der Menschen, die ihr Leben am Tigris weiterführen, zur Diskussion gestellt, denn für diese Menschen bedeutet der Fluss alles. Davon ausgehend wird betont, dass das Wasser, das Hasankeyf überschwemmen soll, nämlich im Südirak - in den von Euphrat und Tigris gebildeten Mesopotamischen Sümpfen - fehlen wird:

Der Sage nach waren sie [die Sümpfe] der Garten Eden. Saddam Hussein ließ das Paradies trocken legen, aus Rache dafür, dass die dort lebenden Schiiten im ersten Golfkrieg 1991 auf Seiten der USA standen. Nach seinem Sturz wurden seine Dämme durchbohrt und Teile des Gebiets renaturiert. Ilisu und weitere geplante Wehre an Euphrat und Tigris bedrohen die Oase in der Wüste erneut (Schlötzer, 2013).

2. Die Zeit

Die überregionale Zeitung Die Zeit thematisiert das historische Hasankeyf und das Ilisu-Staudammprojekt in neun Nachrichten, die das Thema aus politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Seiten zur Diskussion stellen.



2.1. Das Exempel (10. 12. 1998).

In der ersten Nachricht der Zeit stellt Hoffmann (10. Dezember 1998) die Kreditfirmen und ihre Erwartungen an das Ilisu-Projekt zur Diskussion. Hier wird die Debatte des rot-grünen Bündnisses über die Beteiligung an dem umstrittenen Ilisu-Wasserkraftwerk in der Südosttürkei diskutiert. Zentraler Punkt der Diskussion ist aber die Konsortialführung des Schweizer Sulzer-Konzerns. In dieser Nachricht werden die historische Stadt Hasankeyf und ihre Flutung nicht behandelt.

2.2. Ein Bad geht baden (15. 09. 2005).

Baykal (15. September 2005) veröffentlicht in der Zeitung Die Zeit einen Artikel mit dem Titel Ein Bad geht baden. In diesem Artikel geht es um den antiken Kurort Allianoi in der Westtürkei, der einem Staudamm geopfert werden soll. Baykal thematisiert hier den Widerstand gegen das Projekt. Am Ende seines Artikels erwähnt er Hasankeyf nur mit einem kurzen Absatz, um zu zeigen, dass alle Staudammprojekte, egal wo sie gebaut werden, für die Natur und für das kulturelle Erbe schädlich sind.

2.3. Wasser nur aus Plastikflaschen (24. 03. 2009).

Seufert (24. März 2009) behandelt in seinem Artikel die Versammlung der Umweltexperten, die in Istanbul über die Wasserprobleme der Welt diskutiert haben. Auf

dieser Konferenz wurden laut Seufert die Staudammprojekte weltweit und deren negative Einflüsse auf die Natur und auf das kulturelle Erbe zur Diskussion gestellt. In diesem Zusammenhang war eines der diskutierten Themen auch das Ilisu-Staudammprojekt. Es wird betont, dass rund um die Stadt von Hasankeyf 60.000 Hektar geflutet werden sollen und damit 95 Dörfer sowie über 100 Weiler aufgegeben werden. 55.000 Menschen werden entwurzelt.

Schwerpunkt dieses Artikels ist es, dass für die Megaprojekte der Türkei, unter denen auch das Ilisu-Staudammprojekt zu zählen ist, keine Umweltstudien vorgelegt worden sind.

2.4. Kreditbürgschaft für Staudamm Ilisu gestoppt (07. 07. 2009).

Am 7. Juli 2009 wurde in der Zeitung *Die Zeit* eine Nachricht über das Zurückziehen der Kreditgeber mit dem Titel *Kreditbürgschaft für Staudamm Ilisu gestoppt* veröffentlicht. Darin wird deutlich hervorgehoben, dass Deutschland keine Exportgarantien für den Bau des Staudamms mehr übernehme, weil die Türkei die Auflagen für Umwelt, Kulturgüter und Umsiedlung nicht erfüllt habe:

Die an diese Absicherungen geknüpften Auflagen im Bereich der Umwelt, Kulturgüter und Umsiedlung konnten trotz teilweise erheblicher Verbesserungen innerhalb der vertraglich festgelegten Frist nicht erfüllt werden, heißt es in der gemeinsamen Erklärung von Euler Hermes, der Österreichischen Kontrollbank und der Schweizerischen Exportrisikoversicherung (*Die Zeit*, 2009).

In der Nachricht werden außerdem die Gedanken des Bürgermeisters von Hasankeyf, Abdulvahap Kusen, zitiert, der den Stopp begrüßte. Er forderte, die archäologisch bedeutsame Ortschaft als Unesco-Weltkulturstätte zu schützen.

2.5. Kalkınma um jeden Preis (10. 09. 2009).

In seinem Artikel *Kalkınma um jeden Preis* thematisiert Thumann (10. September 2009) hauptsächlich die Betonisierung in Istanbul, die zur jüngsten Flutkatastrophe führte. Er bringt zum Ausdruck, dass in der Türkei grüne Parteien und eine entsprechende Bürgerbewegung fehlen. Nachdem er die Ursachen der Naturkatastrophe in Istanbul (Verschwinden der Grünflächen, Autobahn, Kanalisation etc.) ausführlich erläutert hat, bringt er die Rede auf die Stadt Hasankeyf, wo im Rahmen des GAP-Projekts ein großer Staudamm gebaut und im Folge dessen die alten historischen Städte mit der Flutung bedroht werden.

2.6. Das Böse kommt von draußen (2009).

Eine weitere Nachricht über die historische Stadt Hasankeyf und über die Folgen des Projekts wurde 2009 in der Zeitung *Die Zeit* von Seufert (2009) veröffentlicht. Seufert behandelt in dieser Nachricht den Rückzug der Kreditgeber vom Bau des Ilisu-Staudamms. Dabei sucht die türkische Regierung eine Erklärung in den politischen Absichten des Westens. Nach der türkischen Regierung komme das Böse immer von außerhalb, und dabei spielen die im Land wachsenden Proteste eine besondere Rolle. Den Rückzug des Kreditkonsortiums aus deutschen, schweizerischen und österreichischen Instituten bewertet die Regierung, so Seufert, eindeutig als politischen Schritt.

In der Nachricht deutet Seufert auf einen Bericht in der französischen Zeitung *Le Monde* hin, wo betont wird, dass die türkische Regierung nicht nur Europa gegenüber Verdacht hegen solle, sondern auch am Irak zweifeln dürfe:

Bagdad habe sich direkt an die potenziellen Kreditgeber gewandt und um ihren Ausstieg aus dem Projekt gebeten. Denn die Türkei weigert sich nach wie vor, den Euphrat und den Tigris, von deren Wasser die Landwirtschaft des Irak abhängt, als gemeinsames Gut der Durchfluss-Staaten anzusehen und den Nachbarn Mitspracherecht am Wasser einzuräumen (Seufert, 2009).

Im Laufe dieses Artikels wird dann deutlich, warum die Kreditgeber sich aus dem Projekt zurückgezogen haben. Dabei spielen die Zerstörung des historischen Erbes, die weltweit verbreiteten, entsprechenden Proteste und besonders die nicht erfüllten Auflagen eine besondere Rolle.

2.7. Van Tourismus Messe (14. 12. 2010).

Piegsa (14. Dezember 2010) thematisiert in seinem Reisebericht die *Van Tourismus Messe* und erzählt darüber hinaus von der Planung der türkischen Regierung über Ostanatolien: Ostanatolien ist eine touristisch unberührte Region. Jetzt soll die Gegend um die kurdisch geprägte Stadt Van und den türkis leuchtenden Vansee zu einem Reiseziel werden. Zuerst diskutiert Piegsa in seinem Artikel ausführlich die politische, die gesellschaftliche und die kulturelle Situation in der Region und stellt zur Geschichte von Ostanatolien mehrere Beispiele vor. Er bringt zum Ausdruck, dass die türkische Regierung viele Pläne habe, um den Tourismus in der Stadt Van zu entwickeln. An dieser Stelle erwähnt er die historische Stadt Hasankeyf, indem er die Flutung des antiken Felsendorfs in den Vordergrund stellt.

Piegsa sieht eine Relation zwischen Hasankeyf und Van, um zu zeigen, dass auch die historischen, kulturellen Güter in Van in Gefahr sind, genauso wie das kulturelle Erbe in Hasankeyf.

2.8. Unser Land soll grüner werden (10. 10. 2012).

Thumann (2012) nimmt in der Zeitung *Die Zeit* am 10. Oktober 2012 das Thema Umweltpolitik in der Türkei kurz in die Hand und teilt mit, dass das ökologische Bewusstsein nicht überall gleich verbreitet sei. Aber aus kleinen Anfängen könnten größere Bewegungen entstehen.

Es wird betont, dass die türkische Regierung das Ziel verfolge, die Türkei bis 2023 zu einer der zehn größten Wirtschaftsnationen der Welt zu machen. Dafür sollen zu allererst die Bauwirtschaft, danach die Industriegüter und die Nahrungsmittel, dann der Konsum und der Tourismus die führende Rolle spielen. Diese Planung könne den Energiebedarf der Türkei decken, aber sie bringt mit sich auch viele Nachteile: Staudämme und Wasserkraftwerke zählt man zu den größten Feinden der Natur. Grandiose Schluchten, verwunschene Dörfer und sogar antike griechische Städte verschwinden wegen der gigantischen Staudämme im Wasser. Ein Beispiel dafür ist die historische Stadt Hasankeyf, die solcher Planung zum Opfer fallen soll.

In diesem Artikel wird auch die Landschaft um Istanbul behandelt und betont, dass auch Istanbul seine Grünfläche verliere. Aus diesen Gründen solle die türkische Regierung ihre Umweltpolitik unbedingt ändern.

2.9. Vom Staudamm vertrieben (19. 05. 2013).

Thumann (19. Mai 2013) veröffentlicht über die bezaubernde Landschaft und die historische Städte der Türkei einen langen Artikel, der auf eigenen Beobachtungen bei seinen Reisen in der Türkei beruht. Eine lange Reise beginnt in den Schwarzmeerstädten Trabzon und Rize, und im Rahmen dieser Reise werden die Wasserkraftwerke der türkischen Regierung und ihre Nachteile zur Diskussion gestellt.

Am Anfang des Artikels werden die Gründe für die Wasserkraftpolitik der Türkei (aus der Sicht der Regierung) aufgezählt: Die Türkei sei extrem abhängig vom Erdgas aus Russland und aus dem Iran, und jedes Jahr wachse ihre Energierechnung. Deshalb lasse die türkische Regierung kleine, große und auch gigantische Wasserkraftwerke bauen: Derzeit laufen 172 Kraftwerke, 148 sind im Bau, weitere 1.418 geplant. Insgesamt sollen in den nächsten zehn Jahren 1.738 Wasserkraftwerke den schnell wachsenden Energiebedarf der Türkei decken helfen. Die Türkei soll Energie aus jeder möglichen Quelle herstellen, um eine der führenden Energie- und Industrienationen Europas werden zu können. Es wird in dieser Arbeit betont,

dass die Regierung ihre Pläne emissionsfrei und "klimafreundlich" nennt, dagegen nennen die Bürger diese Pläne "menschenfeindlich".

Nach einer detaillierten Beschreibung der Wasserkraftwerke in Trabzon und Rize kommt die Rede auf Südostanatolien, wo einer der größten Staudämme der Türkei gebaut wird. Zuerst wird ausgedrückt, dass Südostanatolien nahe der irakischen Grenze sei und in dieser Landschaft christliche und muslimische Hochkulturen entstanden:

Durch die Steppe fließt breit und mächtig der Tigris. Schroffe Felsen und uralte Städte säumen die Ufer. Östlich der Stadt Midyat aber hat sich das Tal des Tigris in eine Mondlandschaft verwandelt. Von einem nahen Berg lässt sich das Zerstörungswerk ermessen: Kilometerweit graben Bagger die Landschaft um. Am Rande der Baustelle entstehen neue Dörfer. Dutzende Betonmischer fahren herum. In der Tigris-Schlucht wächst die Staumauer hoch. Rohrleitungen treten aus der Erde und verschwinden wieder. Vom Tigris selbst ist nicht mal mehr ein Rinnsal zu sehen (Thumann, 2013).

Ein weiterer Schwerpunkt des Berichts sind die Schäden, die das Ilisu-Staudammprojekt mit sich bringt. Es wird betont, dass Hasankeyf ein Freiluftmuseum der facettenreichen anatolischen Geschichte sei:

Römer und Perser, Araber und Mongolen, osmanische und republikanische Türken zogen hier durch. Armenier, Kurden und Araber betrachten sie als ihre Stadt. Die Brückenruine über den Tigris ist 900 Jahre alt, die Große Moschee stammt aus dem 16. Jahrhundert. Besucher klettern in die historischen Felsenwohnungen, in denen sich die Bewohner früher vor Angreifern verschanzten. Viele archäologische Schätze warten noch auf Ausgrabung (Thumann, 2013).

Am Ende des Berichts wird ein Vergleich zwischen dem Atatürk- und dem Ilisu-Staudamm angestellt, bei dem betont wird, dass der Atatürk-Staudamm gezeigt habe, welche Folgen solcher Dammbauwahn haben könne.

Mit dem neuen Hasankeyf, das von der staatlichen Baugesellschaft TOKI gebaut wird, verfolgt die Regierung das Ziel, die Kritik der Bürger und der Umweltschutzorganisationen zu reduzieren und auch das historische Hasankeyf weiterleben zu lassen. Aber so ein Projekt bleibt in der Realisierung künstlich. In diesem Zusammenhang wird folgende Aussage des Bürgermeisters von Hasankeyf zitiert: Der Standard wird natürlich viel besser als bei uns in der alten Stadt sein. Bitter ist aber der Untergang unseres Erbes.

Schlussfolgerung

Im Rahmen dieser Arbeit haben wir im Online-Archiv der beiden deutschen überregionalen Zeitungen Die Süddeutsche Zeitung und Die Zeit recherchiert und uns darum bemüht, die in den genannten Zeitungen veröffentlichten Nachrichten über die historische Stadt Hasankeyf und das Ilisu-Staudammprojekt zu analysieren.

Von unseren Recherchen ausgehend haben wir in der Zeitung Die Süddeutsche Zeitung 5 und in der Die Zeit 9 Nachrichten festgestellt, die das Ilisu-Staudammprojekt - ohne Ausnahme – sehr kritisch betrachten.

In den behandelten Nachrichten wird die historische Schönheit von Hasankeyf immer wieder betont und auf die folgenden Punkte hingewiesen:

- Der Ilisu-Staudamm ist ein altes Projekt. Es wird im Rahmen des GAP-Projekts gebaut.
- Zugunsten eines Staudamms soll die denkmalgeschützte Stadt Hasankeyf geflutet und an anderer Stelle wieder neu aufgebaut werden.

- Hasankeyf im anatolischen Südosten ist die einzige erhaltene Stadt der Antike in der Türkei. Rund um die Stadt von Hasankeyf sollen 60.000 Hektar geflutet und 95 Dörfer sowie über 100 Weiler aufgegeben werden. Damit werden 55.000 Menschen entwurzelt.
- Sollte der umstrittene Staudamm errichtet werden, würde die in und unterhalb der 200 Meter hohen Felsen gelegene Stadt mitsamt ihren Denkmälern aus der Zeit der Babylonier, der Assyrer, der Römer, der Byzantiner, der Araber und der kurdischen Ayyubiden in dem 313 Quadratkilometer großen Stausee versinken.
- Eines der einmaligen Denkmäler des kulturellen Erbes der Menschheit wird zerstört.
- Die Protestbewegungen gegen das Ilisu-Staudammprojekt verbreiteten sich weltweit.
- Bei dem Rückzug der Kreditgeber vom Bau des Ilisu-Staudamms spielen die weltweiten Proteste eine besondere Rolle.
- Die türkische Regierung erfüllt die Auflagen für den Schutz von Hasankeyf nicht.
- Die türkische Regierung vermeidet es, Hasankeyf auf die Liste des Unesco-Welterbes setzen zu lassen.
- Für dieses und ähnliche Megaprojekte in der Türkei wurden keine Umweltstudien vorgelegt.
- Die Türkei will - ohne Rücksicht auf das kulturelle Erbe und auf die Auswirkungen auf Natur und Mensch - bis 2023 eine der zehn größten Wirtschaftsnationen der Welt werden. Das wird die Türkei erheblich und nachhaltig verändern, falls die türkische Regierung nicht von sich aus ihre augenblickliche Umweltpolitik ändert.
- Das Projekt wirkt sich auch auf die Iraker negativ aus, weil das Wasser vom Tigris für sie das Leben bedeutet.

Es ist von großer Relevanz zu betonen, dass alle behandelten Nachrichten auch in Ergänzung durch unterschiedliche Bilder aus dem historischen Hasankeyf so dargestellt werden, dass dem Leser ebenfalls visuell vor Augen geführt wird, was an kultureller und historischer Schönheit vernichtet wird.

Bemerkenswert ist auch, dass das Ilisu-Staudammprojekt in den analysierten 14 Nachrichten - vor und auch nach dem Rückzug der Kreditgeber aus dem Projekt - grundsätzlich keine Anerkennung gefunden hat.

LITERATUR

- Baykal, Hakan (15.09.2005): **Ein Bad geht baden.** Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2005/38/A-Allianoi> (Zugriff am: 01.02.2015).
- Der Schweizer Vogelschutz SVS (2006): **Stellungnahme zum Environmental Impact Assessment Report (EIAR), erstellt für den Staudamm und Wasserkraftwerk Ilisu, Türkei.** Abrufbar unter: http://m-h-s.org/ilisu/upload/PDF/Analysen/SVS_Stellungn_EIAR_Ilisu_Vogelschutz.pdf (Zugriff am: 25.02.2015).
- Eberlein, C.; Drillisch, H.; Ayboga, E. and Wenidoppler, T. (2010): **The Ilisu dam in Turkey and the role of export credit agencies and NGO networks.** Water Alternatives 3(2): 291-312.
- Enger, Michael (2007): **Staudamm bedroht Kulturschätze von Hasankeyf.** In: <http://www.arte.tv/de/die-reportagen/1554052,CmC=1554054.html>

- Ertay, Cem (2011): **Die Kampagne gegen den türkischen Ilisu-Staudamm**. Dissertation, University of Vienna. Fakultät für Sozialwissenschaften. Österreich.
- Froehlich, Anette (2009): **Der Einfluss kultureller Belange im Energiesektor: Spannungsverhältnis zwischen dem gestiegenem Energiebedarf und Kulturschutz**. In: Kunstrechtsspiegel. Magazin des Instituts für Kunst und Recht IFKUR e.V. 04/09 S. 158-164.
- Hoffmann, Wolfgang (10.12.1998): **Das Exempel**. Die Zeit. Abrufbar unter: http://www.zeit.de/1998/51/Das_Exempel (Zugriff am: 01.02.2015).
- Höhler, Gerhard (08.07.2009): **Das Dorf Hasankeyf ist vorläufig gerettet**. In: <http://www.badische-zeitung.de/ausland-1/das-dorf-hasankeyf-ist-vorlaeufig-gerettet--16881474.html> (Zugriff am: 13.02.2015).
- Höhler, Gerd (19.03.2010): **Hasankeyf soll untergehen**. In: <http://www.fr-online.de/panorama/umstrittener-ilisu-staudamm-hasankeyf-soll-untergehen,1472782,3094808.html> (Zugriff am: 23.02.2015).
- Kassel, Dieter (31.08.2007): **Der historische Kontext geht verloren**. In: http://www.deutschlandradiokultur.de/der-historische-kontext-geht-verloren.945.de.html?dram:article_id=132595 (Zugriff am: 21.02.2015).
- Öngür, Tahir (2006): **A Defective Project: Ilisu Dam**. Eingabe an die Exportkreditversicherungen. URL: <http://www.hasankeyfgirisimi.org> (02.05.2006).
- Piegsa, Oskar (14.12.2010): **Dann fahr'n wir raus zum Vansee**. Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/reisen/2010-12/van-see> (Zugriff am: 11.02.2015).
- Sammann, Luise (2013): **Wie ein Wirtschaftsprojekt die Wiege der Zivilisation verdrängt**. In: http://www.deutschlandfunk.de/wie-ein-wirtschaftsprojekt-die-wiege-der-zivilisation.886.de.html?dram:article_id=255046
- Schlötzer, Christiane (24.05.2013): **Trockenzeit im Garten Eden**. Abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/umstrittener-staudamm-in-der-tuerkei-trockenzeit-im-garten-eden-1.1679721> (Zugriff am: 12.02.2015).
- Setton, Daniela und Drillisch, Heike (2006): **Zum Scheitern verurteilt. Der Ilisu-Staudamm im Südosten der Türkei**. WEED: Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung, Berlin.
- Seufert, Günter (2009): **Das Böse kommt von draußen**, Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/online/2009/29/ilisu-staudamm> (Zugriff am: 11.02.2015).
- Seufert, Günter (24.03.2009): **Wasser nur aus Plastikflaschen**. Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/online/2009/13/wasser-tuerkei> (Zugriff am: 04.02.2015).
- Strittmatter, Kai (10.05.2010): **Warum bringt ihr uns um? In: Süddeutsche Zeitung**. Abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/reise/staudamm-contra-denkmalschutz-warum-bringt-ihr-uns-um-1.244239> (Zugriff am: 14.02.2015).
- Süddeutsche Zeitung (26.03.2007): **Hasankeyf im Südosten der Türkei**. Abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/reise/bildstrecke-hasankeyf-im-suedosten-der-tuerkei-1.221237> (Zugriff am: 16.02.2015).
- Süddeutsche Zeitung (17.05.2010): **Staudamm vor dem Aus**. Abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/tuerkei-ilisu-projekt-staudamm-vor-dem-aus-1.111718> (Zugriff am: 16.02.2015).

-
- Süddeutsche Zeitung (01.09.2010): **Türkischer Minister rüffelt Popstar Tarkan**. Abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/politik/politik-kompakt-gelbes-lob-fuer-rot-gruen-1.994644> (Zugriff am: 18.02.2015).
- Thumann, Michael (10.09.2009): **Kalkinma um jeden Preis**. Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2009-09/tuerkei-unwetter-kalkima> (Zugriff am: 24.02.2015).
- Thumann, Michael u.a. (10.10.2012): **Unser Land soll grüner werden**. Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2012/36/Umweltschutz-Oekologie-Innovation> (Zugriff am: 18.02.2015).
- Thumann, Michael (19.05.2013): **Vom Staudamm vertrieben**, Die Zeit. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/2013/19/tuerkei-staudamm-umweltzerstoerung> (Zugriff am: 08.03.2015).
- Die Zeit (07.07.2009): **Kreditbürgschaft für Staudamm Ilisu gestoppt**. Abrufbar unter: <http://www.zeit.de/online/2009/28/staudamm-tuerkei-kredit-stopp> (Zugriff am: 03.02.2015).